

britischen Museum. Berühmt ist das Dolium des Diogenes, dessen Abbildung auf voriger Seite einem antiken Wandgemälde entnommen wurde.

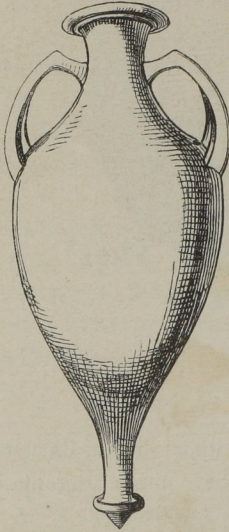
Wie bei fast allen Gattungen von Gefässen, zeigt sich auch bei diesem ein allmähliges Uebergehen von den ältesten sphäroiden, stark gebauchten Formen zu den ovoiden und schlankeren.

Abgeleitete Formen dieses Typus sind:

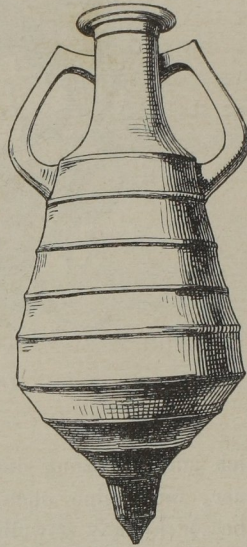
### §. 93.

#### 1) Die Amphora.<sup>1</sup>

Ein Dolium von hoher Proportion, mit weiter Oeffnung, kurzem Ansatz eines Halses, meistens zwei, zuweilen drei und vier Henkeln, aber



Kanopische Amphora.



Schlauchförmige Amphora.

ohne Fuss; sie endigt zumeist kreiselförmig oder in einer Spitze, weil man sie auf Gestelle setzte oder in die Erde ingrüb, um den Wein oder das Oel darin frisch zu erhalten, welcher Zweck auch ihre wenig

<sup>1</sup> Der Name bezeichnet ein Gefäss, das beim Tragen in die Mitte genommen wird, so dass an jeder Seite ein Träger ist.



konzentrische spindelartige Form und das starke Verhältniss der Oberfläche zu dem kubischen Inhalte des Gefässes erklärt. Ihr zwar meistens kurzer Hals charakterisirt sie bereits als Mischform. Sie bildet das eine Extrem der nach der Länge ausgezerrten Grundform des Reservoirs, als dessen anderes Extrem die flache Schale, *patera*, zu betrachten ist, von der wir weiter unten sprechen werden.

Uebrigens sind die *Amphorae*, wenn schon im Ganzen ihrer Gestalt nach typisch einander verwandt, dennoch im Einzelnen sehr verschieden. Man kann zwei Gruppen unterscheiden; nämlich erstens die sogenannten kanopischen Amphoren, die oben unmittelbar unter dem Halse am stärksten sind und an die eigenthümliche Form der ägyptischen Kanopusvase gemahnen, zweitens die schlauchförmigen, deren grösster Durchmesser der Spitze, in die sie auslaufen, am nächsten ist, und die sich nach oben zu verjüngen.

Zu den Amphoren gehören einige der schönsten Produkte der Vasenkunst. Ausser den antiken Gefässen dieser Gattung von unerreichter Formenschönheit unter andern auch die prachtvollen maurischen und sarazenischen Gefässe Spaniens und Siciliens, theils aus Fayence theils aus Metall, die, ohne Fuss, sondern nach antiker Weise spitz zulaufend, eines besonderen Untersatzes, einer *incitega*, bedürfen um zu stehen.<sup>1</sup> — Beistehende, von dem Baron von Stackelberg publicirte kleine Amphora aus bester athenischer Zeit, zeigt eine sehr anmuthige Verbindung der *incitega* mit der Vase zu einem Ganzen.



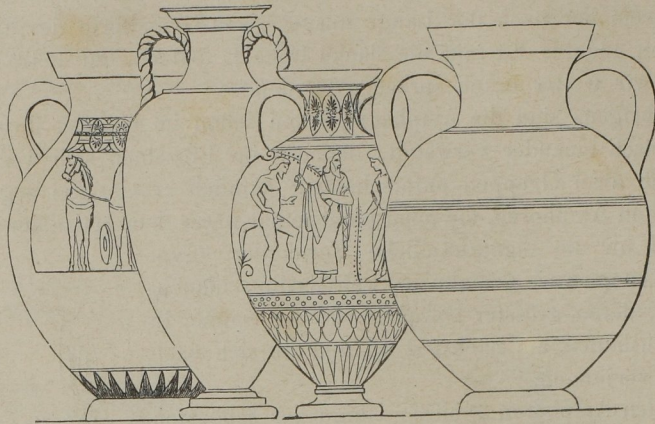
Amphora mit Untersatz.

Bereits als spätere abgeleitete Formen erscheinen die amphorenähnlichen Gefässe mit flachem Boden und Basis, die ohne fremde Stütze stehen können. Die berühmten Prachtgefässe, in denen das Oel von den heiligen Oelbäumen den Siegern in den Panathenäen zugetheilt wurde, waren derartige Amphoren mit Füßen. Die älteren sind von gedrängten vollen Verhältnissen, die späteren dagegen mehr von gestreckter Form. Diesen nachgebildet sind jene schlanken Aschenurnen aus weissem Marmor, die zu Athen, zu Marathon und sonst in Attika am häufigsten gefunden werden. (Brit. Museum und Louvre. Stackelberg: Gräber der Hellenen, Tab. III.)

<sup>1</sup> Abbildungen solcher arabischer Prachtvasen in Owen Jones' *Alhambra*, Girard de Prangey's *arch. arabe en Espagne*, und sonst.



Man darf bei diesem Gefässe ausnahmsweise als sicheres Charakteristikum die Gegenwart, die Gestaltung und die Anzahl seiner Henkel



Panathenäische Preisamphoren.

hervorheben. Eine Amphora ist nie henkellos, hat nie weniger als zwei einander gegenüberstehende Henkel, oft aber deren vier, und diese sind stets Ohrhenkel, das heisst, sie sind in vertikaler Richtung an den Hals des Gefässes befestigt.

## §. 94.

### 2) Die Urnen.

So nennt man unten abgeflachte, zuweilen auch an der Abflachung noch mit einem niedrigen Wulst oder Rundstab als Fuss versehene, dolienartige Gefässe. Sie haben in ihrem einfacheren Auftreten keinen Hals und keine Handhaben, dafür aber meistens, und wohl ursprünglich fast immer, einen Deckel.

Urnen sind die oben erwähnten kanopischen Vasen der Aegypter, deren ähnliche auch in Hetrurien vorkommen.

Obschon diese Gefässe häufig als Aschenbehälter dienten, so ist ihre Form doch keineswegs von diesem Dienste abhängig, oder unabänderlich an ihn geknüpft. Vielmehr ist die kanopische Vase, gleichsam das Urbild aller Urnen, ihrer eigentlichen Bestimmung nach ein Nil-